



IKB-Zentrale in Düsseldorf

OLIVER TADEN / LAIF

BANKEN

Langer Schatten

Noch mindestens zehn Jahre wird das Debakel um die Mittelstandsbank IKB die staatliche KfW-Bankengruppe und den Bund belasten. Damit rechnen Experten aus dem Finanz- und dem Wirtschaftsministerium. So lange werde es dauern, bis der Risikofonds der KfW in Höhe von fünf Milliarden Euro aufgefüllt ist. Die Mittel wurden bei der Rettungsaktion für die angeschlagene Bank fast aufgebraucht. Bis der Puffer wieder ausreichend aufgestockt ist, springt der Bund für eventuelle Risiken bei der KfW mit Bürgschaften ein. Die KfW kostete die Beinahepleite rund acht Milliarden Euro. Der Verlust wird dazu führen, dass das Institut die Zinsen für seine Förderkredite nicht mehr im gleichen Umfang wie bisher verbilligen kann, sein Angebot wird also unattraktiver. Für den Verkauf der IKB an die als rabiat geltende amerikanische Private-Equity-Firma Lone Star von Eigentümer John Grayken bekam die KfW nur rund 150 Millionen Euro. Der Preis fiel so gering aus, weil Lone Star zusätzlich 225 Millionen Euro an frischem Eigenkapital zuschießen muss und außerdem unsichere Papiere der IKB im Wert von mehr als drei Milliarden Euro übernimmt.

LUFTFAHRT

Allianz der Billigflieger

Ein neuer Wettbewerber könnte die zweitgrößte deutsche Fluggesellschaft Air Berlin in ihrem Heimatmarkt bald erheblich unter Druck setzen. Hinter ihm stehen die Konzerne Lufthansa, TUI und Arcandor mit seiner Reisetochter Thomas Cook. Die drei Unternehmen verhandeln bereits seit einigen Wochen über einen Zusammenschluss ihrer Billigflieger Germanwings und TUIfly



HENNING KAISER / DDP

mit der Chartergesellschaft Condor. Deren Übernahme durch Air Berlin war Anfang Juli gescheitert. Nun soll sogar noch eine vierte Airline zu dem Verbund stoßen: die Germanwings-Muttergesellschaft Eurowings. An dem Regionalflugspezialisten ist neben der Lufthansa bislang auch der nordrhein-westfälische Baustoffunternehmer Albrecht Knauf zur Hälfte beteiligt. Doch der will seine Anteile bis Ende September überraschend an den Konzern abgeben. Da Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber aus tarifpolitischen Gründen keine Mehrheit an Eurowings halten will, haben seine Berater ein Konzept ausgetüftelt, um allen Beteiligten gerecht zu werden. Danach sollen die vier Fluggesellschaften in eine neue Gemeinschaftsfirmen eingbracht werden, an der Arcandor/Thomas Cook, Lufthansa und die TUI jeweils ein Drittel der Anteile halten. Das wirtschaftliche Risiko der Regionalflugtochter Eurowings, die als Zubringer für wichtige Verkehrsdruckscheiben des Konzerns fungiert, würde über eine Nebenvereinbarung allein die Lufthansa tragen. Läuft alles nach Plan, könnte die Fusion schon bis Ende des Jahres besiegelt sein.

MANAGER

„Evonik ist sexy“

Konzernchef Werner Müller, 62, über seinen angekündigten Abschied

SPIEGEL: Herr Müller, Sie haben die Ruhrkohle AG in den vergangenen Jahren gegen viele Widerstände erfolgreich zu dem heutigen Mischkonzern Evonik umgebaut. Nun wollen Sie Ihren Vertrag vorzeitig beenden. Warum?

Müller: Das Unternehmen ist jetzt auf gutem Weg. Ergebnis und Struktur unseres Konzerns stimmen. Mein Nachfolger hat Zeit, die weiteren Weichen für den Gang an die Börse zu stellen. Und er ist als Chemiker der bessere Mann.

SPIEGEL: Kritiker glauben, dass der geplante Börsengang von Evonik unrealistisch ist und die guten Zahlen kaum



ROBERTO PFEIL / AP

Müller

mehr wiederholt werden könnten. Ist das der wahre Grund für Ihren Abgang?

Müller: Das ist Unsinn. Wir haben mit CVC einen renommierten Finanzinvestor gewonnen, der mit 2,4 Milliarden Euro für 25,01 Prozent weit mehr auf den Tisch gelegt hat, als der Kapitalmarkt erwartet hat. Evonik ist sexy. Bis 2013 werden wir den Wert verdoppeln.

SPIEGEL: Sie haben als Manager in der Stromwirtschaft begonnen, waren unter Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder Bundeswirtschaftsminister und schließlich Vorstand eines milliardenschweren Konzerns. In Ihrer Umgebung glaubt niemand so recht, dass Sie sich mit 62 Jahren wirklich in den Ruhestand verabschieden. Wie sehen Ihre Pläne aus?

Müller: Bach wird in Mülheim wieder häufiger zu hören sein. Ich freue mich auf schöne Stunden an meinem Flügel. Aber vor allem auf meine Familie, denn die ist leider viel zu kurz gekommen.

SPIEGEL: In NRW geht in Teilen der CDU die Furcht um, Sie könnten bei der nächsten Landtagswahl für die SPD als einer der Spitzenkandidaten antreten. Schließen Sie eine Rückkehr in die Politik aus?

Müller: Da kann ich Herrn Rüttgers beruhigen. Die Kanzlerin hat mein Wort, dass ich nicht gegen ihn antreten werde.